

# „sta.ges“

*Sta.dtteil-Ges.undheit für Alle!*



## Projekt „sta.ges“

- Laufzeit 3 Jahre, Start November 2008
- Gefördert von FGÖ und Land Steiermark (Gesundheit)
- Gesundheitsförderung in Etappen
- Zielgruppe: Menschen im sozial benachteiligten Stadtteil (vulnerable Gruppen)

# Projektgebiet: „Grünanger“ und „Schönausiedlung“

## ExpertInnenmeinung:

- Überproportional hoher Anteil an Gemeindewohnungen
- Geringes Wohnungseigentum
- Hoher Anteil an Alleinerzieherinnen
- Geringes Bildungsniveau
- Probleme mit Gewalt und Alkohol

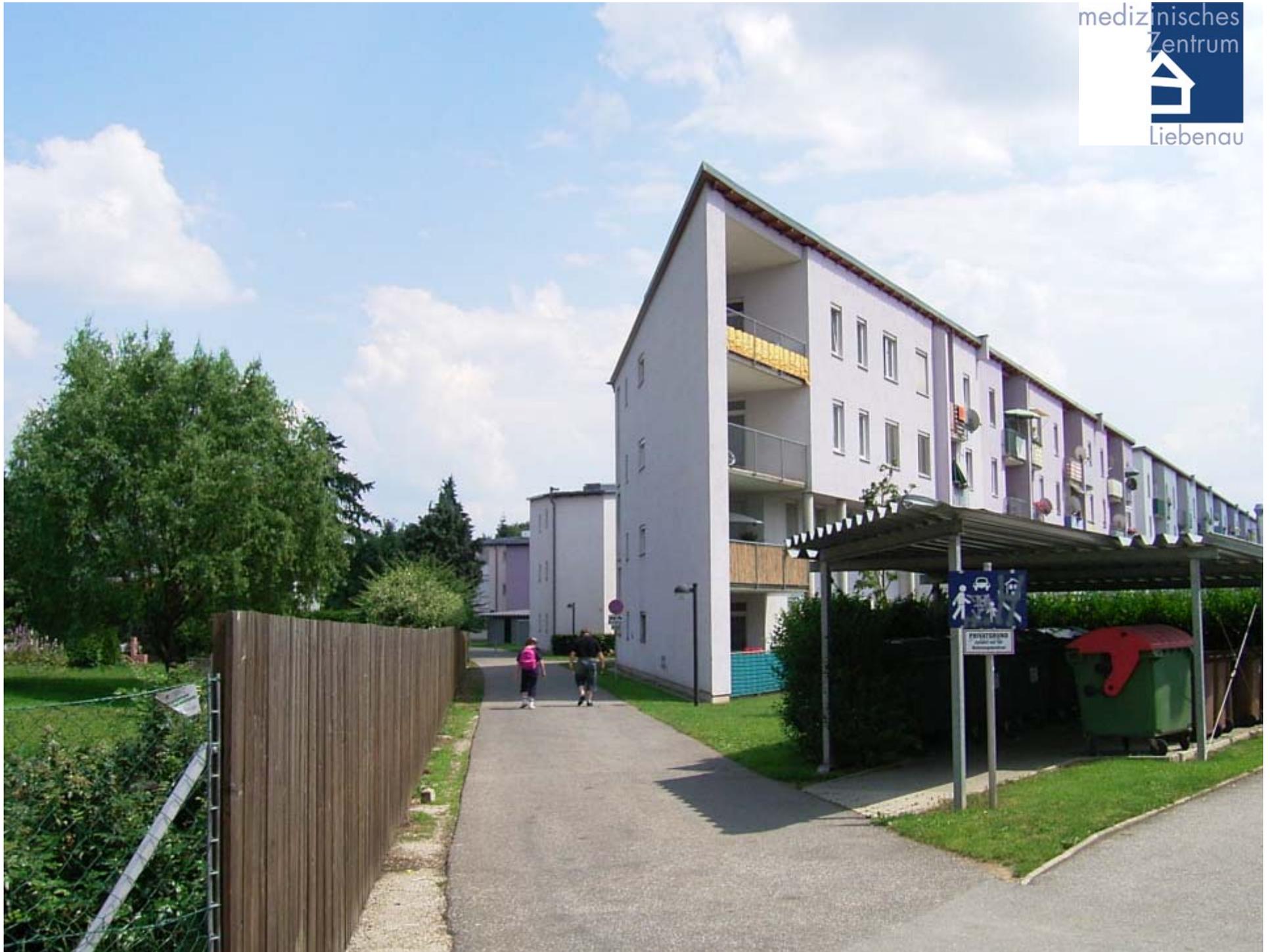
# Projektgebiet/ Abgrenzung









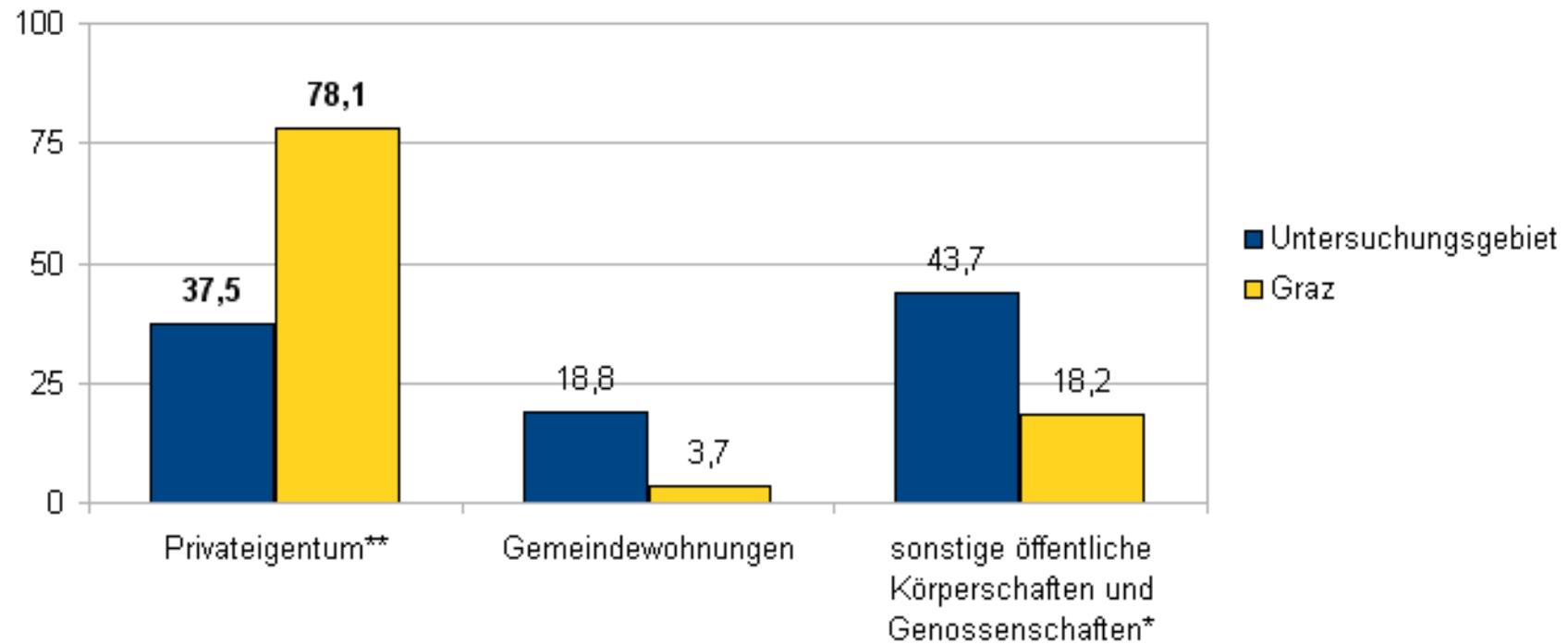






# Ergebnis statistische Erhebung

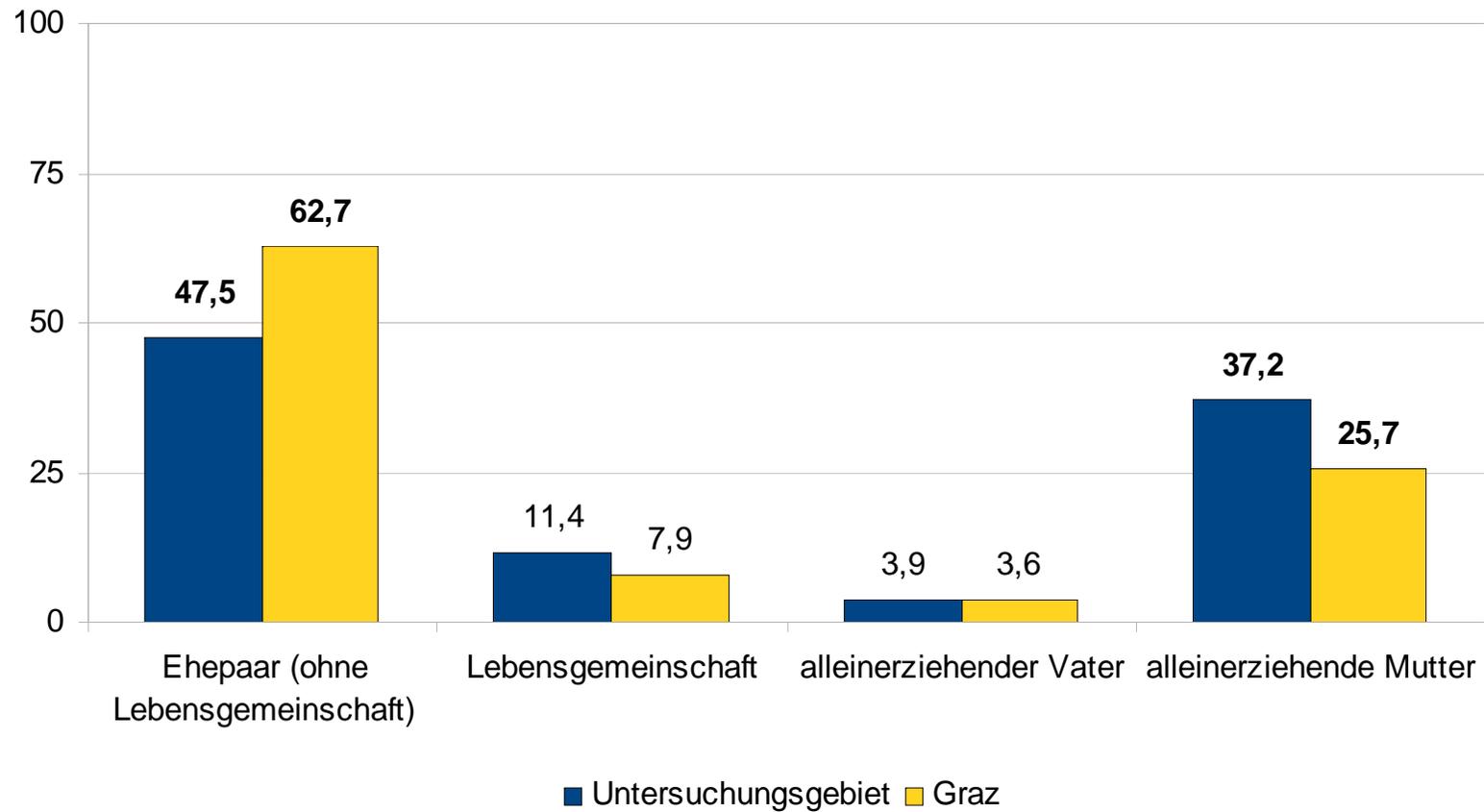
## Wohnungseigentum in Prozent



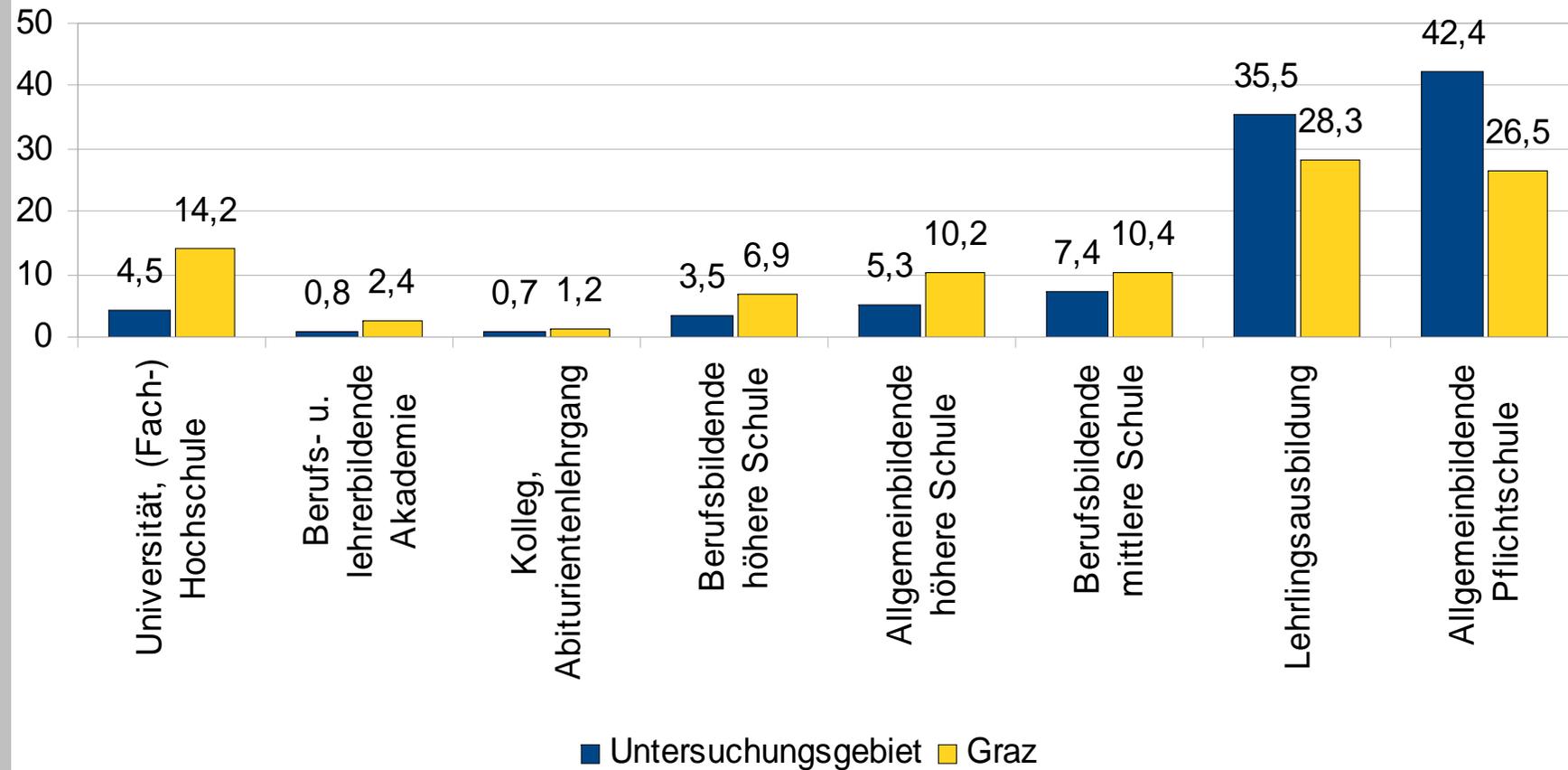
\*in Sprengel 261, 263 und 310 ausschließlich gemeinnützige Genossenschaften

\*\*in Sprengel 311 ausschließlich Eigentum durch mehrere Privatpersonen

## Haushalte mit Kindern nach Familienform



## Bildungsabschlüsse



## Niedrigste Bildungsgruppe:

- Lebenserwartung der Männer zehn Jahre, der Frauen fünf Jahre unter dem Durchschnitt
- Risiko Schlaganfall 2mal, Diabetes mellitus 1,5mal, Schmerzprävalenz bei Frauen 3,2 mal so hoch. (nach Kolip 2008)

# Ergebnisse Statistik

- Deutlich mehr berufslose Einkommensempfänger
- Sehr geringer Anteil von Wohnungen im Privateigentum, sehr hoher Anteil von Gemeinde- oder Genossenschaftswohnungen
- Hoher Anteil an alleinerziehenden Müttern
- Ca 78% haben maximal Lehrabschluss
- Mehr 70-79-jährige aber deutlich weniger über 80-jährige
- Ausländeranteil entspricht dem städtischen Durchschnitt (15,1%)

# Thesen

Soziale Netzwerke tragen gerade in benachteiligten Wohngebieten mindestens ebensoviel zur Gesundheitsförderung bei wie klassische Ansätze. (Bewegung, Ernährung etc.)

„Das Fehlen sozialer Beziehungen ist ein ebenso hohes Gesundheitsrisiko wie Zigarettenkonsum, hoher Blutdruck, Übergewicht und Bewegungsmangel“.  
(House, 1988)

# Thesen

- Betonung der individuellen Verhaltensprävention macht für Personen mit guter Bildung und hohem beruflichen Status Sinn („Luxus“ Gesundheitsbewusstsein)
- Personen aus unteren sozialen Schichten:
  - Eingeschränkter Handlungsspielraum
  - Kampagnen mit Appellcharakter sind relativ nutzlos

# Thesen

- Für „gesunde“ Lebensweise fehlt die Stetigkeit eines sorgenfreien Lebens
- Verdrängung von Demütigung und Leiden, nach außen zur Schau gestellter Gleichmut: „kein Problem“, „alles im Griff“, „man stirbt ja sowieso“
- Krankheitsrisiken und kürzere Lebenserwartung sind den Betroffenen bekannt

# Unterprivilegierte Bevölkerungsgruppen



- Soziale Grunderfahrung ist die Abhängigkeit
- Zufallsglaube stark ausgeprägt: „Pech haben“, „die haben etwas gegen mich“
- Ziel der Lebensplanung ist nicht Einordnung in sichernde Hierarchien, sondern Ausgrenzung und **Stigmatisierung verhindern**

vgl: **Health Inequalities**, Jahrbuch für Kritische Medizin und Gesundheitswissenschaften  
45, Hamburg 2009. S. 46ff.

# Strategien

- Gelegenheitsnutzung:

In diesen Milieus wird mehr als in anderen auf Glück, Lottogewinne, Schnäppchen gesetzt.  
(sta.ges: Gewinnspiel als Methode der Befragung bei den Stadtteilfesten)

# Konsequenzen:

- Neue, innovative Methoden der Gesundheitsförderung, um „vulnerable Gruppen“ zu erreichen.
- Beteiligung der Menschen an der Gestaltung ihres sozialen Umfelds **in ihrer nächsten Wohnumgebung** fördern.

## Projektetappen:

- Die Menschen im Projektgebiet und deren Wünsche und Beschwerden kennen lernen
- Ein soziales Netzwerk aus BewohnerInnen, Experten, Ansprechpersonen schaffen
- Konkrete Einzelprojekte gemeinsam mit den BewohnerInnen durchführen

# Vorgangsweise/ sta.ges

## 1. Probleme und Ressourcen definieren:

- MultiplikatorInnen befragen  
(Stadtteilplattform)
- BewohnerInnen befragen (Stadtteilfeste,  
Gewinnspiel)

# Vorgangsweise/ sta.ges

## 2. Ein Netzwerk schaffen

- Ausgangspunkt Stadtteilplattform
- MultiplikatorInnen und BewohnerInnen zusammen bringen (Feste, Plattformen, Drehscheiben wie Schulen etc.)

# Vorgangsweise/ sta.ges

## 3. Projekte planen und durchführen

(BewohnerInnen und MultiplikatorInnen)

- Ideen umsetzen, mit Politik vernetzen
- Räume/ Treffpunkte finden
- Eigeninitiative und Nachhaltigkeit erreichen

# Was wurde bisher erreicht?

# Gründung einer Stadtteilplattform



November 2008:

Einladung maßgeblicher MultiplikatorInnen der beiden Projektgebiete (40 Personen):

Jugendzentren vor Ort, Pfarren, Schulen,  
Polizeidienststellen, Pflegeeinrichtungen, Sozialamt,  
Jugendamt und Wohnungsamt der Stadt Graz, Sportunion,  
Kinderbetreuungsverein WIKI, BezirksvorsteherInnen,  
SozialarbeiterInnen

## Ziel der 1. Plattform:

- Projektvorstellung
- Probleme und Ressourcen im Projektgebiet aufzeigen:

Fragebögen, Sammeln der Ideen, Präsentation durch TeilnehmerInnen, Diskussion

# Auszug Fragebogen:

- Wo treffen sich die Leute im Gebiet? (Parks, Geschäfte, Plätze, Lokale etc.)
- Welche Ressourcen, welche Potentiale hat das Gebiet?
- Für welche Gruppe gibt es am wenigsten Angebote?
- Gibt es in dem Gebiet soziale Brennpunkte/ Orte, wo es immer wieder Konflikte gibt?
- Was fehlt in diesem Gebiet/ was kann man verbessern?
- Mit welchen Anliegen kommen die Menschen zu Ihnen?
- Gibt es gesundheitliche Probleme? Welche?

# Ergebnis:

- Viele Menschen unter der Armutsgrenze
- Kommen wegen finanzieller Probleme, Sucht und Alkoholmissbrauch zu den Schlüsselpersonen
- Leute bleiben eher unter sich und haben kaum soziale Kontakte
- Es gibt aber auch Grätzler, in denen der Zusammenhalt gut funktioniert
- Ressource: vorhandener Grünraum, genügend Freiflächen und Bewegungsraum
- Mangel: Nicht-Vorhandensein institutionalisierter Treffpunkte, Zentren, Gasthäuser etc. Keine Gesundheitsförderungs-aktivitäten oder –angebote

# Stadtteulfeste im Juni 2009



# Grünanger

## „Auf a g’sundes Viertel!“

Fest für ALLE am Grünanger

Freitag, 19. Juni 2009, Beginn: 17.00 Uhr, Andersengasse 32-34

Tausch-Flohmarkt! Gewinnspiel! Gesundes Buffet!

Musik: Original Union Bar

„Sta.ges – Stadtteil-Gesundheit für alle!“ ist ein Projekt in Ihrem Viertel. Wir vom SMZ Liebenau möchten Sie in Ihrem Wohngebiet erreichen, gemeinsam mit Ihnen Aktivitäten planen und gesunde Netzwerke entstehen lassen. Dieses Fest soll als Auftakt dienen, um uns, einander und das Projekt besser kennenzulernen!

# Schönausiedlung



## „G’sunde Viertel-Feier“

... gemeinsam mit der Volksschule Schönau und dem SMZ Liebenau!

Freitag, 26. Juni 2009, 17.00 - 21.00 Uhr, Volksschule Schönau

Spielzeug- und Büchertauschbörse! Gewinnspiel!

Interkulturelles Picknick! Gesundes Buffet!

Musik: Schulchor und Original Union Bar

„Sta.ges – Stadtteil-Gesundheit für alle!“ ist ein Projekt in Ihrem Viertel. Wir vom SMZ Liebenau möchten Sie in Ihrem Wohngebiet erreichen, gemeinsam mit Ihnen Aktivitäten planen und gesunde Netzwerke entstehen lassen. Dieses Fest soll als Auftakt dienen, um uns, einander und das Projekt besser kennenzulernen!

# Ablauf

## **Gesundheit ist... Kreativität, Lebensfreude (Musik und Tanz), Wohnen, Bewegung, Essen**

- Musik (Chor, Band, gemeinsam Singen)
- Tanz (Vortanzen an der Schule, Spontantanz der Frauen, Gemeinschaftstanz am Grünanger)
- Gewinnspiel
- Gesundes Buffet
- Voll Fit: Bewegungsangebot und Spießchen zubereiten
- Suchtprävention (VIVID mit Sonnenschirm voller Wünsche, Geschicklichkeitsspiel etc.)
- Kreativangebot
- Ressourcen im Wohngebiet: Fotoausstellung
- Tauschmarkt















# Lerneffekte

- Einladungen Schönau: durch die Schule ca. 400 Menschen erreicht
- Einladungen Grünanger: man muss am selben Tag von Haus zu Haus gehen
- Leute erreichbar durch bereits bestehende Projekte (Walken, Kreativprogramm etc.)
- Es müssen vorher gute Kontakte zu Personen im Viertel bestehen, die mitarbeiten
- Sehr hohe Motivation bei Kindern und Jugendlichen; Desinteresse/ Unwissen bei den Eltern













# Ergebnisse

## Gesundheitsförderung durch Beteiligung:

Allein Idee des Festes gab Ausschlag für Empowerment:

- Input von SMZ
- Schule übernahm das Fest als „ihres“
- Seit langem wieder ein Schulfest/ Ideen kamen von SchülerInnen (Musik, Tanz etc.)
- Konsequenz: **Gründung eines Elternvereins!**

## Ergebnisse:

- Zielgruppe mit beiden Festen erreicht, „bunte Mischung“ an Menschen, ein „Fest für Alle!“
- Ideen und Wünsche der Menschen erfahren
- Musik/ Tanz als stark verbindender Faktor



## „Deine Idee - Dein Stadtteil“



Was sollte/ könnte hier im Stadtteil **Schönausiedlung** in den nächsten drei Jahren passieren? Haben Sie eine gute Idee dazu? Wie könnte man Ihre Idee verwirklichen?

**Die beste Idee ist uns € 100,- wert, die zweit- und drittbeste je € 50,-!!!!**

Name:  
Adresse:  
Tel. Nr.:

Preise gesponsert von: **Bezirksrat Jakomini** und



# Ergebnisse (Auszug)

Schönausiedlung 62 Ideen

Grünanger 37 Ideen

# Schönausiedlung



⇒ Allgemeine Anliegen:

Hundewiese, Gehwege, Zebrastreifen, Sicherung des Spielplatzes

⇒ Gemeinschaft fördern:

- Zugang zum Park (Ausländern „verboten“) stellt Problem dar
- Wöchentliche Treffen für Jung und Alt, Feste, Kommunikationszentrum, Kaffeeausschank, Spiele für Erwachsene, Kochkurs für Kinder, Bastelecke, Bekleidungstausch

## Fortsetzung...

- „Man könnte mit den Kindern die Mülltonnen bemalen um das Straßenbild zu verschönern“
- „Ein Jugendzentrum für Kinder des 6. Bezirkes, das nicht von „anderen“ besetzt wird. Siehe funtastic!“
- Fußballplatz bei der Schule umgestalten
- Deutschkurse!!!

## Fortsetzung...

- „Wenn die Kinder gerne tanzen wollen dann muss sich vielleicht die Direktorin eine Tanzfläche machen.“
- „Für Kinder eine Möglichkeit gesunde Jause zu kaufen jeden Tag (nicht nur DO)“
- „Schwarzes Brett in der Schule für Austausch, Liste für Fahrgemeinschaften, Kinder von anderen mitnehmen, wenn Eltern krank sind etc.“
- „Ein Frauentreffpunkt (mit Sportkursen wo man Bauchtanzen kann, Pilates etc.)“

# Grünanger

- „Man soll das ganze Jahr über den Garten offen lassen. Die Jugendlichen sollen sich auch selbst unterhalten/ vergnügen/ spielen können.“
- „Den Gartenbereich öffnen für Spiele mit Kindern der Siedlung. Platz und Leben reinbringen. Ich würde die Verantwortung übernehmen für Vandalismus und Co.“

## Fortsetzung...

- „Erholungspark-Ort auch für die Leute, die keine Chance haben, mit zu spielen. (Rollstuhl-Spielplatz...).“
- „Dass die Post und Bank zusperrt ist nicht in Ordnung.“
- “Mehr Sicherheit für die Kinder. Optik der Umgebung vom Grünanger. Der Ruf vom Grünanger sollte verbessert werden.“

## Fortsetzung...

- „Fähigkeitaustausch; Weitermachen mit Vernetzung; Börse für Angebote/ Nachfrage jeglicher Art.“
- „Einen Pool zum Schwimmen“
- „Mehr Möglichkeiten für Kinder (im Sommer ein kleines Schwimmbecken!)“

# Fortsetzung...

- „Eine Stunde, wöchentlich gemeinsam zum Entspannen, vielleicht mit schöner, beruhigender Musik, Atemübungen“
- „Eine Walkengruppe, die langsam und kurze Strecken geht. Ich leide an COPD und bin 85 Jahre.“
- „Mehr Aktivitäten, Sport, Laufen, Walken, Klettern, mehr Ballspiele, mehr Ausflüge, Tanzen, Singen“.

# Konsequenzen

- Wieder Einberufung der Stadtteilplattform, diesmal mit Einladung **aller** TeilnehmerInnen am Gewinnspiel (30 TN)
- Vorstellung der Ideen
- Bildung von Diskussionsgruppen „Grünanger“ und „Schönauviertel“

# Ergebnisse

- Gemeinsame Umgestaltung des Spielplatzes, behindertengerecht
- Schließung der Post: Postpartner beantragen
- Deutschkurse an Schule: Jugendamt kümmert sich um Finanzierung
- Funtastic bietet Raumressourcen: Weiterleitung an Schule

## Fortsetzung...

- Treff für Frauen, die Deutsch sprechen wollen
- Problem Gewalt im Park gegen „Ausländer“
- Einberufung eines Runden Tisches mit Anrainern, Schule, Polizei, Schlupfhaus, Bezirksvertretung

# Projekt Musik für Alle



# Evaluation

- Durchschnittlich 8 Personen
- Jugendliche mit Migrationshintergrund und ältere bis sehr alte Frauen
- Fragebogen am Ende: sehr positive Rückmeldungen, Steigerung des Wohlbefindens, Gemeinschaft genossen, Vorurteile abgebaut

# Projekt Walken an der Mur

- Start 20.4.09, 1x wöchentlich unter der Leitung der Physiotherapeutin Heilwig Possert-Lachnit und des Arztes Dr. Gustav Mittelbach durchgeführt.
- **Zielgruppe:**  
Menschen, die ein Bewegungstraining benötigen, im Bezirk (benachteiligtes Siedlungsgebiet) wohnen, in einem reduzierten Gesundheitszustand sind und aus den verschiedensten Gründen individuell keine Bewegung machen können oder wollen.
- **Treffpunkt:** zentraler Ort im Projektgebiet Grünanger, wo sich neben einem Jugendzentrum auch Büroräume befinden, die für das Projekt zur Anamnese mitbenützt werden können.
- Gewalkt wird auf verschiedenen Stereckenführungen: auf Gehwegen entlang der Mur und durch Grünanlagen.

## Evaluation:

- Bisher ca. 30 – 40 TN pro Einheit
- Erfassung aller ProjekteilnehmerInnen mit folgenden Eckdaten: Name, Bezirk, Adresse, Alter, Risikofaktoren (von SMZ definiert), allgemeiner Gesundheitszustand (Selbsteinschätzung).
- Zielgruppe erreicht, über Wohnadresse ermittelt, aber offen für Durchmischung

# Risikofaktoren insgesamt 90%

## Davon:

Reihenfolge der Häufigkeit: Adipositas, Asthma, Diabetes Mellitus, Bluthochdruck, Chol. erhöht, Gelenks/ WS Schäden (Arthrosen, Hüftgelenksprothesen, Bandscheibenvorfälle etc.), KHK (Koronare Herzkrankheiten), SM (Schrittmacher), Psych. Probleme ( Depression, Angststörungen, Psychosen)

# Ablauf

- Die Einheit dauert 60 min, es werden mehrmals kleine, mobilisierende Einheiten eingefügt.
- Die reine Walkingzeit beträgt 40 min. 2 Leistungsgruppen, fallweise auch 3 Gruppen.
- Durch die Pausen mit den Übungseinheiten kann immer wieder die Gruppe zusammengeführt werden und es entsteht trotz beachtlicher Leistungsunterschiede ein „Wir-Gefühl“.
- Empowerment: Es entstehen soziale Zusammenkünfte unabhängig vom Walken!

# Projekt Kreativworkshop



- Start April 2009, vier Einheiten, jeweils freitags von 17.00 – 20.00
- Zielgruppe: vorrangig die umliegenden BewohnerInnen des sozial benachteiligten Stadtteils, aber bewusst offen gelassen; einige SubstitutionspatientInnen.
- Die Ausgangsthese: kreative Potentiale jedes einzelnen Menschen zu wecken als Teil eines umfassenden Gesundheitsförderungskonzeptes. Menschen, die bisher kaum Zugang zu künstlerischer und gestaltender Tätigkeit hatten, sollen sich mit den ihnen innewohnenden Ressourcen auseinandersetzen.
- Im Bereich Suchttherapie ist bekannt, dass kreative Arbeit blutdrucksenkend, entspannend und konzentrationsfördernd wirkt.
- Leiterin des Workshops: Kreativtherapeutin und dipl. Suchtberaterin.

# Evaluation

- Durch Fragebögen am Ende des Projekts zu Wohlbefinden, Gesundheitsgewinn, Gemeinschaft
- Sehr positiv vermerkt: die soziale Streuung der TeilnehmerInnen (Menschen mit Suchtproblemen, Menschen mit psychischen Problemen, Angehörige von Menschen mit Suchtproblemen und interessierte Anrainer)

Zusammensetzung:

4 Frauen, 2 Männer; 2 Substitutionspatienten, 2 psychisch krank, 1 Angehörige von Substitutionspatienten, 1 Krebsleiden

## Fortsetzung...

- „Nach vielen Jahren habe ich wieder kreativ gestaltet und gewerkt und es war ein toller Erfolg, ich bin stolz auf meine Werke! Hab die Bilder bereits aufgehängt“
- Positives wertschätzendes Klima in der Gruppe, in der nebenbei (neben dem kreativen Gestalten) viel Erfahrungsaustausch, Unterstützung passiert ist. ich habe mich sehr wohl und angenommen gefühlt.
- „Jeder hat seine Geschichte und man konnte lernen wie andere mit ihren Themen umgehen und im Workshop verarbeiten.“

Danke für Ihre  
Aufmerksamkeit!